

## 6.

### Schluss

---

#### 6.1

#### Zusammenfassung der Ergebnisse

Ziel dieser Arbeit war es, Zugfreundschaften, wie sie viele Pendlerinnen der Mittelschicht in Mumbai pflegen, auf ihre Werte zu untersuchen. Außerdem habe ich gezeigt, in welchem Kontext Zugfreundschaften entstehen und welche Bedeutung diese Freundschaftsform für die Frauen aus dem Ladies Special hat. Aufgrund der sowohl im Alltagsgebrauch als auch im Wissenschaftsverständnis sehr unterschiedlich verwendeten Freundschaftsbegriffe habe ich für eine Rahmendefinition plädiert. Meine Definition von Freundschaft rückt die Elemente Informalität, Freiwilligkeit, zeitliche Ausdehnung, gegenseitigen Austausch und Werte in den Mittelpunkt. Diese wurden sowohl in ihrer Intensität als auch in ihrer jeweiligen Ausprägung für Zugfreundschaften präzisiert. Zugfreundschaften der Pendlerinnen zählen zu den nicht-institutionalisierten oder informellen Formen von Freundschaft. Die Freiwilligkeit in der Wahl von Zugfreundinnen und in der Gestaltung der Beziehung ist durch die Gruppenstruktur eingeschränkt. Freiwilligkeit beim Lösen dieser Freundschaftsform ist jedoch als hoch zu bewerten. Auch der Zeitfaktor ist bedeutsam. Vor allem Pendlerinnen, die länger als dreißig Minuten an mehreren Tagen der Woche im selben Waggon des Ladies Special fahren, haben train friends. Die Arten des gegenseitigen Austausches sind durch die Werte von Zugfreundschaften bestimmt. Als zentrale Werte habe ich Geselligkeit und Zeitvertreib ermittelt. Sie offenbaren sich vor allem beim Essen, Singen, Spielen, Handarbeiten, Einkaufen, Scherzen und in Gesprächen. Die gemeinsamen Aktivitäten während der Fahrt verhindern Langeweile und erleichtern den Frauen dadurch das tägliche Pendeln. Darin sehe ich eine besondere Qualität von Zugfreundschaften. Ebenso sind die Werte der Unterstützung, der Fürsorge und des Schutzes in ihren unterschiedlichen As-

pekten für Zugfreundschaften elementar. Diese sind vor allem in Bezug auf die Anforderungen der täglichen Pendelsituation relevant. Der Kontext und Ort, an dem diese Freundschaftsform überwiegend praktiziert wird, bestimmt somit in hohem Maße die genannten Werte. Auch der Austausch von Meinungen, Wissen und Fertigkeiten spielt eine wichtige Rolle. Er kann je nach Thema gesellige und fürsorgliche beziehungsweise unterstützende Komponenten beinhalten. Für viele Pendlerinnen kommt der Wert, „sie selbst sein zu können“, hinzu. Dieses Gefühl ist für viele der Frauen eine neue Erfahrung und Ergebnis von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen im urbanen Indien.<sup>140</sup> Die genannten Werte sind in ihren unterschiedlichen Aspekten in den jeweiligen Freundschaftsgruppen unterschiedlich ausgeprägt. Ob die Frauen beispielsweise Geselligkeit vorrangig in Form von gemeinsamem Singen, Essen oder Plaudern genießen, ist von den Vorlieben der Gruppenmitglieder abhängig. Die Werte sind daher in ihrer Intensität fließend und unterliegen Veränderungen, wenn sich beispielsweise Gruppenkonstellationen ändern.

Die Aspekte Gegenseitigkeit und positiver Charakter, die für viele Freundschaftsformen relevant sind, habe ich im zweiten Kapitel erörtert. Außerdem bin ich auf das Kriterium Sexualität eingegangen. Obwohl es sich bei Zugfreundschaften eher um unverbindliche Freundschaften handelt, die leicht gelöst werden können, nehmen sich *train friends* gegenseitig als Zugfreundinnen wahr und bezeichnen sich auch als solche. Die Bewertung dieser Freundschaftsform ist durchweg positiv: Immer wieder verwiesen Pendlerinnen auf die Fürsorge, Hilfsbereitschaft und Geselligkeit ihrer Zugfreundinnen. Generell pflegen meine Interaktionspartnerinnen mit ihren Freundinnen einen liebevollen Umgang. Sie nehmen sich an der Hand und lassen sich gegenseitig auf dem Schoß sitzen. Die Zärtlichkeiten der Frauen bewegen sich allerdings in einem üblichen Rahmen, so dass sich Zugfreundschaften deutlich von einer Liebesbeziehung abgrenzen lassen.

Das indische Ideal der Unauflösbarkeit der Freundschaft wird in den unterschiedlichen Freundschaftsformen der Pendlerinnen nicht realisiert. Gerade Zugfreundschaften sind hochgradig kontextabhängig und unterliegen großen Veränderungen bei der Zusammensetzung einzelner Gruppen von *train friends*. Auch die in der Literatur hervorgehobene indische Besonderheit von Freunden als Kritiker und Berater wird in Zugfreund-

---

<sup>140</sup> Ich werde darauf noch ausführlich in Kapitel 6.3 eingehen.

schaften nur ansatzweise verwirklicht. Die Pendlerinnen verhalten sich meist normkonform und bieten keinen Anlass für Kritik. *Train friends* erteilen selten ungefragt Ratschläge. Darum gebeten, fungieren sie allerdings als Beraterinnen in unterschiedlichen Situationen. Die kulturspezifische Eigenheit, Freunde terminologisch mit Verwandten gleichzusetzen, findet sich auch in Zugfreundschaften wieder. Um ihre Beziehung zu *train friends*, aber auch anderen Freundinnen, zu beschreiben, greifen viele Pendlerinnen auf die Verwandtschaftsterminologie zurück und bezeichnen ihre Zugfreundinnen als „family“, „sisters“ oder verweisen auf die Ähnlichkeit zu Familienangehörigen (zum Beispiel „like a sister“).

Die empirische Bedeutsamkeit der Ähnlichkeit und Gleichwertigkeit von Freunden lässt sich auch in der Zusammensetzung der Gruppen von *train friends* nachweisen. So zeigen sich in den Freundschaftsgruppen Tendenzen zur Homogenität der Mitglieder hinsichtlich Alter, Religion und/oder Muttersprache. Außerdem gehen meine Interaktionspartnerinnen Zugfreundschaften lediglich mit Reisenden ein, die auch der Mittelschicht angehören.

Unter die Bezeichnung *train friend* fallen verschiedene Intensitätsgrade von Freundschaft. Verbundenheit und Nähe sind unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Bewertungen reichen vom *best friend* bis zum oberflächlichen *hi-bye-friend*. Auch eine Gleichsetzung mit Familienangehörigen ist üblich. Eine Kategorisierung von Freundschaftsformen gemäß unterschiedlichen Abstufungen von Intimität, wie es Cohen (1961) und Du Bois (1974) vorgeschlagen haben, lässt sich auf Zugfreundschaften daher nicht anwenden. Überwiegend handelt es sich bei Zugfreundschaften um Gruppenfreundschaften, deren Intimität inklusiv und nicht wie bei dyadischen Freundschaften exklusiv ist. Die Gruppenstruktur kann dazu führen, dass vereinzelt Pendlerinnen der Freundschaftsgruppe angehören, die sich eine Frau nicht als Zugfreundin ausgesucht hätte. Insofern besteht nicht zwangsläufig eine Freundschaftsbeziehung zwischen allen Mitgliedern einer Gruppe von *train friends*. Nicht nur die Verbindung einzelner Mitglieder einer Freundschaftsgruppe variieren in ihrer Intensität, auch der Gruppenzusammenhalt unterscheidet sich von Freundschaftsgruppe zu Freundschaftsgruppe. *Train friends*, die besonderen sozialen Aktivitäten im Ladies Special nachgehen, wie gemeinsam zu feiern, verfügen meist über einen stärkeren Zusammenhalt und ein größeres Gemeinschaftsgefühl als solche Frauen, die darauf verzichten. Auch Unternehmungen außerhalb des Ladies Special fördern die Verbundenheit. Vor allem die Freundschaft dieser *train*

friends bleibt erhalten, wenn äußere Umstände die gemeinsamen Fahrten im Ladies Special unterbrechen oder beenden. In dem Bestreben einzelner train friends beziehungsweise einiger Gruppen von train friends, sich auch außerhalb des Zuges zu verabreden, zeigt sich der Wunsch nach intensiverem Kontakt und einem Kennenlernen in anderen Situationen. Der Intimitätsgrad der Freundschaftsbeziehung und die individuelle Bindung an bestimmte train friends werden dadurch stärker und machen solche train friends schwerer durch andere Frauen ersetzbar.

Die beiden wichtigsten Bedingungen für das Schließen von Zugfreundschaften liegen in der Wohnsituation und der Berufstätigkeit meiner Interaktionspartnerinnen begründet. Die Pendlerinnen leben in den zentrumsfernen Vororten von Mumbai und legen für ihre berufliche Tätigkeit große Distanzen zurück. Dabei sind sie auf öffentliche Verkehrsmittel, in diesem Fall die Ladies-Special-Züge, angewiesen. Die hohe Arbeitsbelastung vor allem der verheirateten Pendlerinnen hat zur Folge, dass exklusive enge und beste Freundschaften im aktiven Freundschaftsleben dieser Frauen nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Die Bedeutung von Freundschaftsformen, die sich in einen durch Verpflichtungen geprägten, straff organisierten, mit nur geringen Freiräumen ausgestatteten Alltag leicht einbinden lassen, nimmt hingegen zu. Dazu zählt für die Pendlerinnen vor allem die Zugfreundschaft. Sie hat im Vergleich zu anderen Freundschaftsformen den Vorteil, dass sie keine zusätzlichen zeitlichen Ressourcen erfordert, da sie während der ohnehin zu bewältigenden Zugfahrt gepflegt wird. Außerdem müssen im Vorfeld keinerlei Verabredungen getroffen werden. Auch office friends gewinnen für berufstätige Frauen an Bedeutung. Im Gegensatz zur office friendship haben Zugfreundschaften allerdings den Vorzug, dass sie weitgehend frei von Verpflichtungen, Wettbewerb und Hierarchien sind, die im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses vorkommen. Außerdem sind sie gleichgeschlechtlich und werden von der Gesellschaft akzeptiert, während der Kontakt zu männlichen Kollegen kritisch beäugt wird.

## 6.2

### Ausblick

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit ergeben sich weitere Fragen, die nur durch ergänzende empirische Studien beantwortet werden können. Zugfreundschaften sind auch unter männlichen Pendlern in Mumbai verbreitet.

Auch sie werden mutmaßlich solche Freundschaften eingehen, um sich die Zeit während der langen Zugfahrten zu vertreiben und eventuell Vorteile beim Erhalten eines Sitzplatzes zu haben. Die Arten des Zeitvertreibs, die Gesprächsthemen werden sich jedoch ebenso wie zum Beispiel das Bedürfnis nach Schutz von dem der Pendlerinnen unterscheiden. Fragen für weitere Forschungsarbeiten sind die nach der inhaltlichen Bestimmung, den Werten, von Zugfreundschaften unter Männern sowie nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu den Zugfreundschaften der Frauen. Außerdem stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese Form der Freundschaft für Pendler im urbanen Mumbai hat. Auch viele der Händlerinnen, die den Ladies Special als Transportmittel nutzen, um ihre Ware zu den lokalen Märkten zu bringen, pflegen Zugfreundschaften. Da diese Frauen einer anderen Schicht als die in dieser Arbeit untersuchten Pendlerinnen angehören, ist zu erwarten, dass sich die Zugfreundschaften der Händlerinnen in einigen Werten von denen der Angehörigen der Mittelschicht unterscheiden. Inwiefern es Unterschiede zu der hier beschriebenen Form der Zugfreundschaft gibt, kann nur durch weitere Forschungen festgestellt werden.

Während einige öffentliche Orte – wie zum Beispiel Strände und auch der Ladies Special – kostenfrei zugänglich oder ohne zusätzlichen finanziellen Aufwand genutzt werden können, sind andere wie Cafés, Clubs und Freizeitressorts mit höheren Ausgaben verbunden. Nisbett (2007) zeigt in seiner Studie über junge Männer der Mittelschicht in Bangalore (Indien) wie sich die Zusammensetzung einer Freundschaftsgruppe verändert, wenn der Ort, an dem die Freundschaft praktiziert wird, vom kostengünstigen Treffpunkt eines Internetcafés in Restaurants oder Clubs verlagert wird. Die finanziellen Möglichkeiten entscheiden dann über Zugehörigkeit oder Ausschluss von der Freundschaftsgruppe. Einige Gruppen von *train friends* treffen sich außerhalb des Ladies Special zu Picknicks in Clubs, in Freizeitparks oder zum gemeinsamen Abendessen in einem Restaurant. Diese Aktivitäten erfordern zusätzliche finanzielle Ressourcen, die nicht von allen Pendlerinnen gleichermaßen aufgebracht werden können. Wie sehr solche an Konsum gekoppelte Tätigkeiten die Zusammensetzung der Freundschaftsgruppen im Ladies Special beeinflussen, müssen weitere Forschungen zeigen. Ich vermute, dass sich Frauen, die sich diese Aktivitäten nicht leisten können, mittelfristig einer Freundschaftsgruppe anschließen werden, die sich ausschließlich im Ladies Special trifft. Im Ladies Special fallen finanzielle Unterschiede der Pendlerinnen nicht ins Gewicht. Diese These wird unterstützt durch den Vergleich der finanziellen Situation einzelner *train*

friends in den von mir untersuchten Freundschaftsgruppen. Diejenige Gruppe<sup>141</sup> mit hohen Einkommensunterschieden war die einzige, in der sich die Frauen nicht außerhalb des Zuges verabredeten.

Die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse betreffen auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Immer wieder äußerten Pendlerinnen, dass sie sich auch eine Freundschaft zu einem Mann vorstellen könnten, dass dies jedoch von der Gesellschaft nicht akzeptiert würde. Auch hier könnte es durch die Veränderungen des Kontextes – nämlich dass Frauen zunehmend ihre Freundschaften im öffentlichen Umfeld leben und durch ihren Beruf regelmäßig in Kontakt mit männlichen Kollegen kommen – zu Veränderungen kommen. Ob gemischtgeschlechtliche Freundschaften langfristig bei Angehörigen der urbanen Mittelschicht zunehmen und inwiefern sie an gesellschaftlicher Akzeptanz gewinnen, ist eine weitere Frage für zukünftige Forschungsarbeiten.

### 6.3

#### Schlusswort:

#### **Der Ladies Special – a home away from home?**

Die Times of India veröffentlichte 1999 einen Artikel mit der Überschrift „Ladies Special, a home away from home“<sup>142</sup> und suggeriert dadurch eine Nähe zur Geborgenheit des familiären Umfeldes. Außerdem wird durch das Zitat dem Ladies Special die Bedeutung eines öffentlichen Ortes zugeschrieben, in dem sich Frauen sicher fühlen können. In der folgenden Erörterung möchte ich auf den Vergleich zwischen dem Ladies Special und dem Zuhause näher eingehen.

Das Zuhause berufstätiger Frauen aus der Mittelschicht in Mumbai erfordert eine differenzierte Betrachtungsweise. Wenn eine Pendlerin über den Ladies Special sagt: „It’s like we are in our mother’s place“<sup>143</sup>, dann bezieht sie sich auf den Ort ihrer Kindheit, das Zuhause ihrer Herkunftsfamilie. Viele Frauen spüren den Verlust von Freiheit nach der Heirat und die Einschränkungen, die es mit sich bringt, in der Familie des Ehemannes zu leben (Puri 1999:150). Auch wenn die Frauen in einen separaten Haushalt mit ihrem Ehemann ziehen, empfinden viele den Druck der Anforderungen und

---

<sup>141</sup> Freundschaftsgruppe B.

<sup>142</sup> Times of India, 06.05.1999.

<sup>143</sup> Dokumentarfilm „Ladies Special“ von Nidhi Tuli 2003.

Verantwortlichkeiten, die dieser neue Lebensabschnitt mit sich bringt: Haushaltsführung, Verpflichtungen gegenüber der Familie des Ehemannes, das Führen einer ehelichen Beziehung, Kindererziehung (ebd.). Hinzu kommt oftmals soziale Isolation. Viele können ihre Herkunftsfamilie nicht mehr regelmäßig besuchen, und es wird aufgrund der neuen Verantwortlichkeiten und eines eventuellen Ortswechsels schwieriger, Freundinnen zu treffen. Auch die Eheleute sind sich zu Beginn der Ehe meist fremd. Außerdem wird von Frauen erwartet, dass sie sich den Gepflogenheiten der Schwiegerfamilie anpassen (zum Beispiel bei der Essenszubereitung und der Durchführung der *pūjā*). Dies fordert von den Frauen, dass sie die von ihrer Herkunftsfamilie gewohnte Art der Lebensführung modifizieren oder aufgeben und sich mit den neuen Erwartungen arrangieren.

„In my mom’s house we were free. (...) Normally I didn’t tell her [her mother] where I was. Here you have to tell everything, where you are going, you have to account all the time. You have to adjust (...)“ (Puri 1999:150)

Wie Puri (1999:151) im Verlauf ihrer Arbeit zeigt, gibt es auch in der elterlichen Wohnung für die Mädchen und jungen Frauen der Mittelschicht in Mumbai zahlreiche Beschränkungen. Soziale Kontrolle findet dort allerdings eingebettet in ein Umfeld der elterlichen Fürsorge und Liebe statt, so dass Restriktionen von den Frauen anders wahrgenommen werden.

Auch die Hausfrauen der oberen Mittelschicht in Mumbai, mit denen Nanda (1973) in den 1970er-Jahren gearbeitet hat, mussten sich nach der Heirat den Wünschen des Ehemannes und der Schwiegerfamilie fügen. Im Gegensatz zu den multiplen Anforderungen an die berufstätigen Pendlerinnen waren die Erwartungen an die Hausfrauen jedoch eindeutiger. Ihre Aufgaben waren auf die Erfüllung ihrer Rollen als Ehefrau, Hausfrau und Mutter beschränkt. Vorherrschendes Leitbild für diese Frauen aus der Mittelschicht im Ausfüllen ihrer Rolle war *Sītā* mit ihren „Eigenschaften wie Sanftmut, Geduld, Gehorsam (...), die Zurücknahme persönlicher Bedürfnisse (...) sexuelle Keuschheit, Unterordnung und Loyalität“ (Poggendorf-Kakar 2002:41). Dieses Weiblichkeitsideal beeinflusst auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts weiterhin die Frauenrollen der Mittelschicht. Seit der Öffnung des indischen Marktes im Jahre 1991 wandeln sich allerdings vor allem in den Metropolen die Rollen der Frauen. Die Ausbildung von Mädchen und Frauen ist umfangreicher geworden, das Heiratsalter gestiegen, und Familien gewähren ihren Töchtern deutlich mehr Mitspracherecht bei ihrer Le-

bensplanung, zum Beispiel bei Ausbildung, Berufswunsch und Wahl des Ehepartners. Vor allem längere Ausbildungszeiten, die Lohnarbeit außerhalb des Hauses und der Zugang zum Internet<sup>144</sup> haben einen Individualisierungsprozess bei den Frauen in Gang gesetzt, der häufig mit den etablierten Werten in der Familie und dem an *Sītā* orientierten Weiblichkeitsideal in Konflikt gerät (vgl. van Wessel 2001, Poggendorf-Kakar 2002, Ahmad 2003). Auch viele Pendlerinnen sind nicht mehr bereit, ihre persönlichen Bedürfnisse völlig zurückzustellen. Sie wünschen sich ein größeres Mitspracherecht in den Belangen ihres Lebens und erhoffen sich eine partnerschaftliche Ehe. Die Realisierung ihrer Wünsche ist jedoch weiterhin in hohem Maße abhängig von der Bereitschaft der Familien – bei Unverheirateten die Herkunftsfamilie, bei Verheirateten der Ehemann oder die Schwiegerfamilie –, sich auf die Anliegen ihrer Tochter, Ehefrau oder Schwiegertochter einzulassen (vgl. Ahmad 2003:50).

Die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse führen dazu, dass an die Pendlerinnen oftmals widersprüchliche und sich gegenseitig ausschließende Erwartungen gerichtet werden. Miteinander unvereinbare Verhaltensideale betreffen die Frauen der Mittelschicht unabhängig von ihrem Alter und Familienstand. Sie sollen unter anderem selbstbewusst sein und unbefangen mit Männern, zum Beispiel männlichen Kollegen, umgehen (vgl. van Wessel 2001). Auf der anderen Seite sollen sie das Ideal einer ehrbaren Frau erfüllen, das Zurückhaltung in der Begegnung mit Männern fordert (Mies 1986, vgl. auch van Wessel 2001 und Phadke 2005). Von verheirateten indischen Frauen der Mittelschicht wird erwartet, dass sie unabhängig von ihrer Ausbildung und ihrer Berufstätigkeit ihren Verpflichtungen als Ehefrau, Mutter, Schwiegertochter und Hausfrau gerecht werden (Khandelwal 2004:120). Der Beruf stellt somit eine zusätzliche Arbeitsbelastung dar.

An die Frauen aus dem Ladies Special werden so mannigfaltige Erwartungen gestellt, dass vor allem verheiratete Pendlerinnen Freiheit eher mit einem vergangenen Abschnitt im Lebenslauf assoziieren als mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation. Umso bedeutsamer ist es, wenn diese Frauen sich im Ladies Special frei fühlen und sogar darauf verweisen, dass sie dort mehr sie selbst sein können als in ihrer Wohnung oder an ihrem Arbeitsplatz. Als Erklärung geben sie an, einmal nicht den Rollenerwartungen, die an sie als Tochter, Mutter, Ehefrau und Arbeitnehmerin gerichtet werden,

---

<sup>144</sup> Viele indische Frauen mit Zugang zum Internet schreiben und lesen Weblogs. Sie schreiben dort offen über Gefühle, die sie nicht wagen vor ihrer Familie oder ihren Freundinnen auszudrücken (Times of India, 08.03.2007).

nachkommen zu müssen. So gesehen ist der Ladies Special also kein „home away from home“, wie es die Times of India nahelegt, sondern die Frauen aus dem Ladies Special schätzen gerade die Unabhängigkeit, die ihnen dieser Nahverkehrszug als geschützter Raum bietet und in dem sie sich fern von Rollenvorstellungen, also auch fern der Familie, ausprobieren können. Emotional könnte dies also tatsächlich für einige Pendlerinnen ein Ort sein, an dem sie sich zu Hause fühlen, weil sie dort sie selbst oder mehr sie selbst sein können als an vielen anderen Orten. Diese Bedeutung von „home“ wird in dem Artikel der Times of India allerdings nicht angesprochen. Darüber hinaus kann der Ladies Special auch als Zwischenraum (Rolshoven 2000) interpretiert werden. Im Dazwischen – zwischen dem familiären Umfeld der Frauen und ihren Arbeitsplätzen – stellt die Fahrt im Ladies Special den Freiraum zur Verfügung, der notwendig ist zur Entstehung einer neuen Form weiblicher sozialer Beziehung, der Zugfreundschaft. Der Ladies Special ist ferner ein Ort, in dem Pendlerinnen ihren stärker werdenden Drang zu einer Individualisierung entfalten können. Individualisierungsprozesse äußern sich zum Beispiel darin, dass einige Mitglieder von Freundschaftsgruppen einzelne *train friends* bewusst von Aktivitäten außerhalb des Ladies Special ausgrenzen. Sie stellen damit ihr Eigeninteresse über das Gruppeninteresse und handeln gesellschaftlichen Normen zuwider. Selbstbestimmung und Individualisierungsprozesse haben weiterhin zur Folge, dass *train friends* gegenseitig ihre besonderen Stärken, Fertigkeiten und Fähigkeiten hervorheben und diese häufig lobend erwähnen. Die wertschätzende Wahrnehmung der Frauen als Individuum ist in dieser Form neu und unüblich in anderen sozialen Beziehungen.

Sich frei oder freier zu fühlen ist nur möglich, weil es sich bei dem Ladies Special um einen öffentlichen Ort handelt, der überwiegend frei von Männern und dadurch frei von potenziellen sexuellen Belästigungen ist. In Mumbai ist öffentlicher Raum meist nicht auf die Bedürfnisse von Frauen ausgerichtet, da trotz aller Wandlungsprozesse weiterhin die verbreitete Annahme besteht, Frauen nutzten den öffentlichen Raum lediglich zielorientiert und nicht zu ihrem Vergnügen (Phadke 2005), das heißt zum Einkaufen, auf dem Weg zum Tempel, zur Arbeit oder zu Verwandten. Auch der Ladies Special entspricht den Vorstellungen einer an Aufgaben orientierten Verwendung öffentlichen Raumes durch Frauen, da er vor allem von Berufspendlerinnen genutzt wird. Er ist darüber hinaus aber für viele Pendlerinnen ein Treffpunkt und unterscheidet sich dadurch grundlegend von vielen anderen öffentlichen Verkehrsmitteln. Obwohl einige Frauen aufgrund

ihrer Arbeitszeiten oder ihres Wohnortes einen früheren oder schnelleren Zug nach Hause nehmen könnten, entscheiden sie sich für den Ladies Special, da dieser neben den allgemeinen Vorzügen die Möglichkeit bietet, Freundinnen zu treffen. Diese Aussage unterstreicht die Wichtigkeit des Ladies Special als sozialen Treffpunkt und „focus of activity“ (Feld/Carter 1998), an dem Freundschaften geknüpft werden. Unabhängig davon, ob Freundschaftsgruppen sich zu besonderen Aktivitäten inner- oder außerhalb des Ladies Special treffen, sind Zugfreundschaften für die Pendlerinnen eine wichtige Form der sozialen Beziehung. Die Frauen verbringen mit ihren train friends oftmals mehr Zeit als mit ihrer Familie oder ihren close friends.

Berufstätige Frauen verbringen den Großteil des Tages außerhalb ihrer Wohnungen. Die Bedeutung des eigenen Zuhauses als Lebensmittelpunkt nimmt dadurch ab und soziale Kontakte finden überwiegend fern des häuslichen Bereiches statt. Für indische Frauen der urbanen Mittelschicht wird es seit einigen Jahren üblicher, Freundinnen an öffentlichen Orten zu treffen, sei es in einem Café oder auch im Ladies Special. Davor trafen sie sich überwiegend im häuslichen Umfeld mit ihren Freundinnen, während Männer gewohnt waren, Zeit mit Freunden größtenteils außerhalb ihrer Wohnungen zu verbringen (Nisbett 2007:940). Das heißt, die Rahmenbedingungen – der Kontext –, in dem Pendlerinnen aus dem Ladies Special ihre Freundschaften pflegen, haben sich grundlegend gewandelt.

Öffentlichkeit und gesellschaftliche Wandlungsprozesse nehmen konkret Einfluss auf Werte von Freundschaftsbeziehungen. So ist das Bedürfnis nach Schutz ein Wert, der für Frauen der urbanen indischen Mittelschicht erst durch den Kontext der Öffentlichkeit für ihre Freundschaften relevant wurde. Auch Fürsorge ist eng an die Situation des Pendelns in überfüllten Zügen angepasst. Das Loben von besonderen Fähigkeiten, Charakterstärken oder Aussehen, das ich als einen Aspekt der Unterstützung für Zugfreundschaften erarbeitet habe, lässt sich nur durch den stattfindenden Individualisierungsprozess erklären. Diese Form der Unterstützung kennen die Pendlerinnen aus anderen sozialen Beziehungen nicht. Insofern wirken sich gesellschaftliche Veränderungen ebenso wie solche in der persönlichen Lebenssituation auf die Erwartungen und Gestaltung von Freundschaften aus. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, welche Auswirkungen Individualisierungsprozesse auf andere soziale Beziehungen wie zu Familienmitgliedern und Arbeitskollegen haben werden und ob meine Interaktionspartnerinnen langfristig darauf drängen werden, Teile ihrer häuslichen

und familiären Verpflichtungen abzugeben, um größere Freiräume für Freundschaften zu haben. Auch Zugfreundschaften werden sich immer wieder neuen Gegebenheiten anpassen und sich in ihren Werten modifizieren oder verändern. Das Erfassen solcher Wandlungsprozesse erfordert Forschungen in regelmäßigen Abständen.